

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land.

Abonnements-Preis  
pro Quartale bei unmittelbarer Abnahme  
3 Mark 50 Pf.  
und bei besonderem Zubringen des Hauptstückes  
zur Mittagzeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.,  
bei Bezug durch die Postanstalten  
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die stehende Zeit gewöhnlicher  
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,  
im Lokal-Anzeiger gewöhnlich 15 Pf.,  
für die bewegliche Zeit gewöhnlich oder deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 17.

Halle, Sonntag den 21. Januar. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1877.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien**, d. 19. Januar. Auf der Strecke der Südbahn zwischen Steinbrunn und Koernerbad hat heute Nacht eine starke Erdbarstung stattgefunden, durch welche der Bau-Fluß vergraben wurde und eine Stauung desselben eintrat. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch ist kein Eisenbahnunglück vorgekommen. Der Verkehr nach Triest ist bis auf Weiteres nur über Klagenfurt, Willach und Tarvis möglich.

**London**, d. 18. Januar. Der Geheime Rath hat die Verfügung, nach welcher vom 17. d. M. ab alle aus Deutschland kommenden Schiffe und Züge binnen 10 Tagen nach der Auslieferung geschlachtet werden müssen, auch auf Schiffe und Züge, welche aus Belgien kommen, ausgedehnt.

**Rom**, d. 19. Januar. Das Journal „Stale“ erklärt die von Französischen Blättern gebrachte Nachricht, daß von der Italienischen Regierung die Erhebung der Regenschiffahrt Tunis zu einem unabhängigen Fürstentum vorgeschlagen worden sei, für absolut erlund.

**Washington**, 18. Januar. Nach einem dem Congresse vorgelegten Gesetzentwurf soll ein Tribunal eingesetzt werden, bestehend aus je 5 Mitgliedern des Senates, der Repräsentantenkammer und des höchsten Gerichtshofes. Diefem Tribunal soll das Recht zustehen, über die Gültigkeit der für die Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen zu entscheiden. Diefel Entscheidung soll eine definitive sein und nur durch einen gemeinschaftlichen Akt der beiden Kammern umgekehrt werden können.

## Zu den Reichstagswahlen.

**Elberfeld**, d. 19. Januar. (Tel.) Nach dem Bekanntwerden des Resultats der gestern hier stattgehabten engeren Wahl, bei welcher Hopsellmann (Soc.) unterlag, haben, wie die „Elberfelder Zeitung“ meldet, mehrere Exceß in der Stadt stattgefunden. Vor dem Geschäftslocale der „Elberfelder Zeitung“ war ein solcher Aufmarsch, daß die Passage ganz unmöglich war. Viele Personen wurden thätlich inultirt, in mehreren Häusern die Fensterhebeln getrimmert. Schließlich schritt die Polizei mit blanker Waffe ein und stellte die Ruhe wieder her. 22 Personen sind verhaftet worden. Hopsellmann reiste Nachts nach Hanau weiter, wo eine Stichwunde zwischen Weigel (nat.-lib.) und Frohme (Social.) stattfindet.

**Frankfurt a. M.**, d. 18. Januar. (Tel.) Holtzhoff (Demokrat) in der engeren Wahl mit 10,323 St. gegen Dr. Warrentz (nat.-lib.), der nur 7314 Stimmen erhielt, zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

## Zur Orientfrage.

**Vera**, d. 18. Januar. (A. A. J.) Der Große Rath hat alle Forderungen der Mächte abgelehnt. Von 250 Anwesenden gaben nur 25 ihre Stimmen in friedlichem Sinne ab.

**Konstantinopel**, d. 18. Jan. In der heutigen Sitzung des großen Rathes, in welcher die Ablehnung der Konferenzvorschlüge ausgesprochen wurde, nahmen im Ganzen etwa 200 Würdenträger Theil. Die Beratung währte fast 3 Stunden. Nach der Verlesung eines Expose über die Vorkommnisse seit Beginn der Instruktion erfolgte die Verlesung der letzten Propositionen der Mächte. Midhat Pascha entwickelte, in wie weit Konfessionen, die der Verfassung nicht zuwiderstehen, aus Versöhnlichkeit gemacht worden seien und theilte mit, daß die Abreise der Botschafter und Konferenzbelegten in Aussicht gestellt sei und daß man sich nicht verhehlen dürfe, daß die Pforte auf keine Allianz zu rechnen habe: der Großvezier ging dann näher auf die Schwierigkeiten der inneren Lage, namentlich auf die finanziellen, ein, hob hervor, daß es sich um einen ersten Krieg handeln könne und daß man die Lage unter Berücksichtigung aller dieser Verhältnisse beurtheilen müsse. Von den in den großen Rath berufenen Vertretern der Griechischen und Armenischen Kirche, deren Anzahl etwa 60 betrug, wurden, wie es heißt, übereinstimmend mit den türkischen Würdenträgern die Propositionen der Mächte als nicht annehmbar bezeichnet und schließlich, wie erwähnt, formell die Ablehnung ausgesprochen.

**Konstantinopel**, d. 18. Jan. Wie weiter verläutet, hatte der große Rath nach Ablehnung der Propositionen der Mächte auch auf die gestellte Frage des Großveziers, ob mit den Mächten noch über die türkischerseits nummehr abgelehnten Punkte in Verhandlung zu treten sei, sich dahin entschieden, daß die Konferenz nur noch über die türkischen Gegenansprüche verhandelt könne.

**Konstantinopel**, 19. Januar. Mehmed Ruchdi Pascha ist dem Vernehmen nach zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

**London**, d. 19. Januar. Die Morgenblätter besprechen die gestrige Entscheidung des türkischen großen Rathes und sind übereinstimmend der Ansicht, daß der Krieg wegen der Ablehnung der Vorschläge der Mächte nicht sofort ausbrechen brauche. Die „Times“ hält weitere Unterhandlungen für möglich und meint, die eventuelle Auflösung der Konferenz fenzenziehe vielleicht den Beginn einer neuen Phase, in welcher die Westmächte zeitweilig unthätig bleiben und die drei Kaiserreiche wieder allein vergeblich würden.

Die in Konstantinopel tagenden Diplomaten haben ihre tägliche Rolle ausgeübt und sich als unfähig erwiesen, von einer bis ins Mark verrottenen Regierung positive Garantien für eine Regenerierung des Orients zu erlangen. Damit ist eigentlich der ganze Beruf der Diplomatie ad absurdum geführt. Die Konferenz wird am Sonntag noch eine Sitzung abhalten, diesmal ist es endlich die unüberprüfliche Letzte, in welcher die Ablehnung der von Lord Salisbury überreichten abgeänderten Zusammenfassung der Beschlüsse der Europäischen Diplomatie erfolgen wird und dann findet die Abreise der Botschafter in corpore statt. Die Türkei hat es in thörichter Verblendung verabsäumt, die so überaus günstige Chance, die ihr noch im letzten Augenblick geboten war, behende auszunutzen, getäuscht durch die unthätige Haltung, die General Agnatieff in letzter Zeit beobachtete. Midhat Pascha vergißt, daß das Risiko der Konferenz gleichzeitig eine glänzende Manifestation der früher so arg bespöttelten Friedensliebe Russlands ist und daß man nun, falls dasselbe — früher oder später zu einer bewaffneten Intervention schreiten sollte, nicht mehr bloß von brutaler Eroberungslust wird sprechen können. Das St. Petersburger Cabinet soll bereits, wie aus ziemlich verlässlichen Quellen bekannt, große einleitende Schritte zur Lösung der Orientalischen Frage durch den Krieg vorbereiten. Fürst Gortschakoff soll sich nun bemühen, den großen Cabineten zu beweisen, daß Russland zu jenen Maßregeln greifen müsse, welche das verpöndete Wort des Zaren zur Einlösung bringen könnten. Auch wird Russischerseits darauf hingewiesen, daß Russland eine Armee von über 300,000 Combattanten nicht auf die Länge concentrirt halten könnte. Man hat Symptome zu verzeichnen, daß die Großmächte einem eventuellen russisch-türkischen Kriege gegenüber neutral bleiben werden. Das russische Cabinet will nun die Grenzen, bis zu welchen diese Neutralität sich erstrecken werde, genau bestimmen wissen. Von dem Resultate dieser Verhandlungen hängt die fernere Entwicklung der Dinge ab. Jedenfalls dürfte der Zustand, der weder Frieden noch Krieg ist, nicht lange mehr andauern. Für die nächste Woche werden große Entscheidungen erwartet.

## Das Bürgerthum und die Socialdemokratie.

Aus den überaus glänzenden Erfolgen, welche in den jüngsten Tagen die Socialdemokraten und die mit ihnen verbündeten Ultramontanen bei den deutschen Reichstagswahlen errungen haben, sollten die liberalen Parteien in Deutschland ernstlich Verpaß ziehen. Denn jene Schichten der Bevölkerung, welche auf die Gestaltung der öffentlichen Zustände vorwiegenden Einfluß üben, also vor Allem das Bürgerthum, der sogenannte Mittelstand — die Bourgeoisie, wie ihn die Socialdemokraten nennen — werden durch die Bestrebungen der Letzteren in der Stellung, welche sie im Staate wie in der Gesellschaft einnehmen, direct bedroht. Die Socialdemokraten ringen nach politischer Macht, nach der Herrschaft im Staate und über den Staat, nicht etwa, um in den Parlamenten mitzusprechen und am Grünen Tische mitzusitzen zu dürfen, sondern einzig deshalb, um eine durchgreifende Reform der gesellschaftlichen Ordnung herbeizuführen. Die Produktionsverhältnisse, namentlich das Verhältnis der Arbeitgeber zu den Arbeitnehmern, ferner die Lohnverhältnisse, also auch — darüber faßt man sich nicht — die Eigentumsverhältnisse sollen total verändert, das Interesse des Individuums soll in seiner Geltung beschränkt und jenes der Masse an dessen Stelle gesetzt werden. Damit aber, daß man der Socialdemokratie gegenüber eine abwendende oder gar feindliche Haltung einnimmt, ist wenig gethan. Die wachsende Socialdemokratie muß gebreitet werden, wie jede andere Krankheit auch, aber man heilt nicht durch narcothische Mittel, die uns auf kurze Zeit gegen den Schmerz empfindungslos machen, während er in verstärkter Maße im Innern wühlt, sondern indem man den Sitz der Krankheit selbst zu treffen sucht, so lange es noch möglich ist.

Ein Theil derer, die jetzt Jünger der Socialdemokratie geworden sind, wird von seinen Aposteln von selbst abfallen. Sie wissen Nichts vom socialistischen Staate,

von der Organisation der Arbeit und der Vertheilung des Eigentums, sie waren in Noth und gingen mit den Mißvergnügten. „Es giebt“ — sagt Macaulay in einer seiner Reden über die englische Parlamentsreform — „keine Markttheorie in der Heilkunde, der Religion, oder der Staatskunst, die nicht selbst einen starken Geist betrogen kann, wenn dieser Geist durch Schmerz oder Hunger gestört worden ist. Es ist daher kein Verwurf für die ärmere Klasse, wenn man sagt, daß die Noth ihr Urtheil blind macht, daß sie ihre Leidenschaften entzündet, daß sie sie geneigt macht, denen zu glauben, die ihr schmeicheln, und denen zu mißtrauen, die ihr helfen möchten.“ Wenn unsere wirtschaftlichen Verhältnisse wieder an Stabilität gewonnen haben werden, wird sich die Zahl jener Mißvergnügten verringern und sie werden zu den heimischen Vätern der liberalen Partei zurückkehren. Ein anderer Theil wird dasselbe thun, wenn die Versprechungen, die ihm gemacht worden sind, immer und immer nicht erfüllt werden. Der Agitationsgroßhändler, den der Arbeiter wöchentlich oder monatlich zu zahlen hat, wird ihn auf die Dauer schwer drücken und er wird sich die Frage vorlegen, was er selbst von den Excessen seiner Mittelklasse für einen Nutzen hat. Die Antwort, die ein socialistischer Agitator einmal seinen interpellirenden Parteigenossen gab: „Warum ich Champagner trinke und Ausruhen esse? Wohlgeil, meine Herren, um der Welt zu zeigen, was wir Socialisten für den unterdrückten Arbeiterstand erstreben“, wird ihn schwerlich befriedigen.

Aber es wird doch nur ein Theil sein, der uns so müheles wieder zulassen wird; das Gros zu gewinnen, müssen wir uns anstrengen — anstrengen durch Belehrung und bessere Lieberzeugung, vielleicht auch durch bessere Hilfe, als ihre jetzigen Führer ihnen zu bieten vermögen. Unsere Gegner lehnen uns selbst, wie wir es anzufangen haben: Wir müssen agitiren und uns eine Organisation schaffen. Aber nicht erst vier Wochen vor den Wahlen, sondern Monate und Jahre vorher. Einß hat man die Vereinsstadt der Deutschen bespöttelt, es wurde gesagt, daß ein Deutscher, der auf die jüdisch-Juden verfallen würde, mit dem ersten Willen, dem er dort beagnete, einen Verein zur Civilisation der Bevölkerung der jüdisch-Juden gründen würde. Diese Vereinsstadt hat aber erheblich abgenommen. Insbesondere finden unsere Volksbildungsvereine nicht diejenige zahlreiche Theilnehmung in der Bürgerthum und der Gelehrtenwelt, die sie verdienen. Man führe diesen Vereinen nur die materiellen und geistigen Mittel zu, und man wird sehen, was sie zu leisten vermögen. Vornehmene Zurückhaltung führt zur Verschlechterung der an sich guten Sache. Warum lassen (mit wenigen rühmlichen Ausnahmen) unsere Universitätslehrer aus dem reichen Schatze ihres Wissens so wenig der großen Masse zukommen und zögern, die Plebaner dem idealen Zwecke zu opfern? Sollte denn nicht auch in dieser Beziehung der Sach richtig sein, den schon der Bewahner des Hobbes ausgesprochen, daß die Volksbildung am letzten Ende von den Universitäten abhängt?

Was anders aber sollen wir bieten, als Volksbildung und Belehrung? Wir versprechen nicht das Eigentum zu beseitigen, oder wenigstens das Eigentum an den Produktionsmitteln zu einem gemeinamen zu machen, sondern wir sind im Gegentheil der Meinung, und wollen darüber aufklären, daß wir das Eigentum — wieder mit Macaulay — für jene große Institution halten, „der wir alles Wissen, allen Handel, alle Industrie, alle Civilisation und Alles verdanken, was unseren Unterchied von den räthornirten Wilden des stillen Meeres begründet.“ Solche Auffassung verbreitet man aber nur durch Bildungsvereine, und Bildungsvereine vermögen nur zu wirken und zu erklären, wenn sich der Kern der Bürgerthum und der Gelehrtenwelt mit Geld und Geist an ihnen beteiligen. Wir haben im ganzen Lande die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und wir halten es für die Ehrenpflicht jedes Bürgers, der nicht genug gethan zu haben meint, wenn ihn über den Schrecken der Socialdemokratie eine Gänsehaut überläßt, daß er diesen Vereinen fortan seine thätige Theilnahme schenkt. Wie sie sind, mag Vieles in ihnen der Verbesserung bedürftig sein, manche mögen auch dadurch verflümmert sein, daß sich die besten Elemente vor den wortreichen Habitués in ihnen zurückgezogen haben, aber es steht ein guter Kern in ihnen und der kann wieder zum Wachsthum gebracht werden. Wir meinen, daß in diesen Bildungsvereinen der beste Organisationskörper zur Aufklärung über die socialistischen Irrthümer bereits gegeben ist, und wir würden es für sehr zeitgemäß halten, wenn der Centralverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gerade jetzt in einem öffentlichen Aufruf zur Theilnahme an seinen Bestrebungen aufforderte.





# Bekanntmachungen. Ein Candidat der Philologie oder Theologie

findet bis spätesten Anfangs März Stellung als **Erzieher** und **Gymnasiallehrer** der untern Klassen im öffentlichen **Lähne-lichen Lehr- und Erziehungs-Institute in Edenburg**. Wesentlich 24 - 26 Lehrstunden (mit durchschnittlich 12 Schülern), 2 bis 3 Tage wesentlich Inspektion mit einem oder zweien der 8 Collegen; 500 fl. österr. W. Gehalt, freie Station und eigenes Zimmer. Die großen Institute-Localitäten, Einrichtungen und Gehalt sind musterhaft.

Ein Candidat der Theologie od. Philosophie findet auf einer Doctorene in der Nähe Göttingens zum 1. April Stellung als Hauslehrer bei einem Knaben von 12 u. einem Mädchen von 10 Jahren. Näheres zu erfahren bei **Ed. Stürckath** in d. Exp. d. Ztg.

Lehrer, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden in einem tüchtig geleiteten Lehrerpensionat liebevolle Aufnahme. Näheres Ankunfts ertheilen gütigst Frau **Albin Simon** am Markt und **Frl. Ida Böttger**, gr. Ulrichsstraße hier.

Im Interesse derjenigen Eltern und Vornäheren, deren Söhne resp. Pflegsobehlenen die **Uhrmacherkunst** erlernen sollen, dürfte es liegen, davon Kenntniss zu nehmen, daß nach den Bestimmungen des **Centralverbandes deutscher Uhrmacher** freiwillige Lehrtagsprüfungen eingeführt sind und Gehülfen nur Stellung finden werden, wenn sie ihre Lehre durch Zeugnis eines **wirklich geprüften**, dem Verbands angehörenden Uhrmachers documentieren können.

**Der Verein der Uhrmacher zu Halle a/S. und Umgegend.**

### Eine tüchtige Putzmacherin

wird bei hohem Gehalt und freier Station zum 15. März verlangt.

**Adr. direkt an**  
**I. Sochaczener,**  
**Wernigerode a.H.**

Wir empfangen aus der Fabrik des Herrn **K. G. Spilker** zu **Alleben a.E.** eine **Feuerpritze**, welche nach Vorschritt der **Merseburger Land-Feuer-Societät** gebaut, und die Bedingungen der unterworfenen Prüfung zu unserer aller Zufriedenheit übertrifft hat.

Der **vr. Spilker** ist bewirkt **solider Bauart u. Preiswürdigkeit der Pritze zu empfehlen.**

Schleunigst mit **Georg Berger** im Januar 1877.

Der Rittergutsbesitzer  
**Hrb. Starb.**  
Die Gemeinden:  
**J. Kuffr.**  
**Geisler, Dreisidder.**



**TECHNICUM  
MITWEIDA**  
Sachsen

**Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieur-  
Werkmeister und Schleifer**

**Lehrbuchhandel. Lehrkräfte gratis  
— Bewässerung gratis —**

**Künstliche Zähne, Plomben,  
Reparaturen schnell und sauber.**

**Doelitz**  
Zeipzigerstraße 108.

Lebens- u. Feuerversicherungen.  
**Vermittlung**  
für verkauften Grundbesitz,  
Hypotheken u. Capitalien.

**Karl Perle**  
Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 111.

---

**Für Leidende**

*Granten jeder Art kann und sollt in jeder Lage bei ungenügender Beschäftigung in Dr. Alzy's Patent-Nachdruckmaschinen herzustellen werden. Dies ist mehr als 60 Mal erschienen, ist noch sehr selten und nur 1 Paar u. 1 Paar ist noch zu haben. Bei der ersten Anfertigung sind 300 Sch. an die Hand zu geben. Wer die erste Anfertigung von 1 Paar u. 1 Paar anfertigen will, der soll auf das Patent-Nachdruckmaschinen-Buch besonders acht geben. Dieses Buch ist gratis und kann durch Briefe bezogen werden.*

Eine Wirthschafterin, im Notwendigen und Küche erfahren, findet per 1. Febr. oder auch später Stelle. Näheres bei **Herrmann Pöschel**, Halle a/E.

## Inventur-Ausverkauf.

Zu bedeutend ermäßigten Preisen haben wir die Bestände unseres Lagers zum Ausverkauf gestellt und können wir als ausserordentlich günstig empfehlen:

eine Partie Mull-Gardinen m. Tüll-Kante	}	in Stücken und abgepassten Fenstern,
eine Partie gestickte Tüll-Gardinen		
eine Partie englische Tüll-Gardinen		
eine Partie Prima Mull- und Zwirn-Gardinen,		
eine Partie $\frac{3}{4}$ breite Körper-Gardinen auf weiss und gelben Fond,		
eine Partie prachttvolle Cretonne-Gardinen,		
eine Partie Waffel-Bettdecken,		
eine Partie Shirting, Chiffon, Cretonne, Dowlas,		
gestreiften Satin, Piqué, Damast zu Bettbezügen,		
<b>besten elsässischen Fabrikats.</b>		

Für sämtliche Artikel sind so niedrige Preise angesetzt, dass **jetzt die vortheilhafteste Gelegenheit zur Anschaffung von soliden Gebrauchsartikeln** in sich bietet und zum Frühjahr in Folge steigender Baumwollen-Preise, zweifellos Preiserhöhungen eintreten müssen.

**In Balkleiderstoffen und Ball-Blumen, sowie Neuheiten für die Saison empfangen wir täglich neue Zusendungen.**

**A. Huth & Co.,** gr. Steinstrasse Nr. 8.

# Ueber Land & Meer

Allgemeine illustrierte Zeitung herausgegeben von F. W. Sacklöhner

läßt in verschiedenen Nummern von 24, 36 oder 48 Heften aus für welche illustrirt vierteljährlich nur 3 Mark; — in 14 Heften das Heft nur 50 Pfennig. Wenn eine gute andere unterhalten und beiderseitiger Artikel über alle, was den Schülern interressant, bringt jede Nummer, außer einem fortwährenden Feuilleton, stellt eine ganze Woche — und bildet über Sonn und Meer hebr eine reiche Caselle der verschiedenen, ausserordentlichen für Jedermann, insbesondere für die weltliche Familie. Die vorigen Nummern sind von Rom begannen neuen Jahrgang zu enthalten (von 1876). — „Der neue Jahrgang“ von W. G. Schilling. — „Seine Frau“ von H. G. Bremer. — „Silber und dem jüdischen Familienleben.“ — „Der alte Mann“ von W. G. Schilling. — „In der Tiefe“ von R. Franzke. — „Die europäische Geschichte“ von E. H. Meyer. — „Am Orte der Caputini“ von H. G. Schilling. — „Eine Gaudieser“ von G. G. G. G. — „Wirklichkeit“ von E. H. Meyer. — Man abonnirt bei den nächsten Buchhandlung oder dem nächsten Postamt.

## Oswald Kaltwasser & Co., Maschinenfabrik in Halle a/Saale,

liefern als Specialität:

Horizontalsägen,	Bandsägen mit Handbetrieb,
Walzen-Bundgatter,	leicht arbeitend,
Wagen-Bundgatter,	Deconspirations-,
Kreissägen,	Fraisen-,
Bandsägen mit Dampftrieb,	Hobelmaschinen.
Anlagen von completen Schneidemühlen, Bantisch- lereien, sowie	

**Mahlmühlen u. transportable Schrotgänge**  
in neuester und bester Construction.

**Sonntag den 21. Januar** treffen wir mit einem Transport 4 u. 5 jährigen **Ackerpferden** in leichtem und schwerem Schlag hier ein.

**Salomon & Grossmann.**

**Montag den 22. Januar** erhalte ich einen Transport eleganten **Kutschpferde.**

**Güsten. Louis Victor.**

**Theer-Seife.**  
ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die lästigen Hautaus schläge. Finnen, Miteiser, Scropheln, Flechten, sowie gegen spröde, trockne und gelbe Haut, a. 50 Pf. Pfg., zu beziehen durch **Albin Henze** in Halle, Schmeerstr. 39, in Köbejun durch **Fr. Rudloff.**

Ein verheiratheter zuverlässiger Mann mit guten Empfehlungen, im Schreiben u. Rechnen nicht unerfahren, sucht Stellung als Aufseher oder Wiegemeister in einer Fabrik oder dgl. Offerten unter S. 18, in der **Annoucen-Expeditio** von **J. Barck & Co.** in **Zangerhausen (H. Schöne)** niederzulegen.

## Cotillon-Artikel

für Vereine, Gesellschaften und im Einzelnen billigst und geschmackvollst bei **R. FRANZKE**, Barfüßerstraße 6a.

**TANZ-Ordnungen.**

Den 20. und 21. d. Mts. steht ein großer Transport der schönsten Altensburger hochtragenden u. frischmilchenden Kühe mit Kalbern zum Verkauf beim Viehhändler **Weißensfeld.**

**R. Petzold.**

## Offene Stellen

für einige Damen 3. St. u. d. Hausfrau b. gut. Gehalt u. liebevoller Familienaufnahme durch **Emma Lerche**, Halle a/S., gr. Klausstr. 28.

**70 St. fette Schafe**, durchschnittl. 108 lb schwer pr. St., sollen Mittwoch den 24. Januar Nachmitt. 3 Uhr in Partien à 6 Stück auf dem Rittergute Wengelsdorf bei Station Gorbertha meistbietend verkauft werden.

**Aithee-Bonbon** gegen Husten und Heiserkeit von vorzüglichster Wirkung empfiehlt **Johannes Miltacher**, Poststr. 10.

## Wann endlich

wird das Stadtbaumeister der groben Kies, weichen Thon und lodern Porphyryschutt auf der Promenade „fest und unüberdringlich“ machen?

### Stadt-Theater.

Sonntag den 21. Januar. Mit ausgegebenem Abonnement. **Neu! Am 2. Male: Neu! Mit neuer Ausstattung und neuen Costümen.**

### Der Dampfkönig,

Großes allegorisches Zeitgemälde mit Gesang und Tanz in 5 Akten von H. Willen, Musik von Gomrad.

**Beifälliges Repertoire und Kapellstück aller großen Bühnen.**

**I. Akt: Im Reiche des Königs Mammon. II. Akt: Ein Leibhaus. III. Akt: Aller guten Dinge sind Drei. IV. Akt: Die letzte Woll. V. Akt: Weihnachten! Schauspielpreise.**

**Montag den 22. Januar.**  
23. Vorstellung im III. Abonnement.  
Zum 10. Male:

**Fatinizza, ober: Küssen und Cürken,** Komische Oper in 3 Akten v. Suppé.  
1. Abthlg.: **Vor 5. Abthlg.: 2. Abthlg.: In Parada Zizers Garem. 3. Abthlg.: Friedens-glocken. Operapreise.**

**Restauration Niemberg.**  
Dienstag d. 23. Jan. Ab. 7 Uhr Concert der **Dolauer Bergbaukloster**. Nach dem Concert Ball.  
**Der Vorstand.**  
**Erste Beilage.**

## Steier'sche Pflaumen

in Fässern liefert billigst  
**A. Deusch,** Elsterstr. 39,  
Leipzig.

Eine mittlere Maschinenfabrik, welche im flotten Betriebe ist, sucht bedarfs Verbesserungen, ein Kapital in der Höhe von 18,000 Mark als erste Hypothek aufzunehmen und bittet desfallige Offerten gefälligst an **Ed. Stürckath** in der Exped. d. Ztg. sub K. 43 gelangen zu lassen.

**Oberböllingen am See.**  
Dienstags den 25. d. Mts. Abends **Militär-Concert** von der 18 Mann starken Capelle der Unteroffizier-Schule zu **Weißensfeld.** Nach dem Concerte Ball. Hierzu ladet freundlichst **Gloger.**

Gebräuer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Geschichtliche Erinnerungen.

- Sonntag, d. 21. Januar (3. nach Epiphania). 1609. Geff. J. E. Saliger, berühmter Philolog. 1804. Geb. M. Schmidt, Maler. 1815. Geff. M. Claudius, der „Wandbescherer“.

Zur Tages- und Wochenübersicht.

Mit der Vervollständigung unserer heutigen Tagesübersicht verbinden wir zugleich eine Uebersicht über die Hauptbegebenheiten der vergangenen Woche. Den hervorragendsten Gegenstand der politischen Discussion in derselben bilden noch immer die Reichstagsarbeiten.

Der preussische Landtag wurde, da der König das neue Abgeordnetenhaus persönlich zu begrüßen wünschte, vom König selbst am Freitag d. 12. d. eröffnet.

Die Abtheilung im Bundeskanzleramt für Claf-Vertrögen hat, nachdem dieselbe zu Anfang d. J. dem Reichsfanzler direct unterstellt und der Chef derselben, Herzog, zum Unterrichtssecretär befördert worden, den Namen „Reichsfanzleramt für Claf-Vertrögen“ bekommen.

Sonntags-Feuilleton.

„Alles hat seine Zeit“ sprach einst der weise Salomo, und nach ihm ist diese tief sinnige Wahrheit wohl Keinem mehr zum Bewusstsein gekommen, als dem gewissenhaften Zeitungsschreiber.

Blattes“ in dem Licht ihrer längst bekannten Wahrheitsliebe und Reichsfreundlichkeit gezeigt. Wie der Telegraph gestern meldete, ist der Redacteur Rudolf Meyer abermals wegen Beleidigung des Fürsten durch einen Artikel der „Socialpolitischen Correspondenz“ in seiner Wohnung verhaftet und in die berliner Hausarrestat abgeführt worden.

Was die Beziehungen des Deutschen Reiches zum Ausland betrifft, so stellt die Thatsache, daß unser Kaiser die Ehrenmitgliedschaft der kaiserlichen Akademie zu Petersburg angenommen hat, das bekannte intime Verhältniß zu Rußland in ein helles Licht.

Ueber die Folgen, resp. Erfolge des Kulturkampfes in der Erzdiöcese Köln brachten wir in der gestrigen 2. Beilage einige statistischen Angaben — allerdings nach Herrlicher Luella.

Als unliebsames Volkswirtschaftliches Ereigniß ist die Verschleppung der Winderpest, wahrscheinlich durch einen Viehhändler in Beuthen nach Schleifen, Altena und nach Berlin, wo sie am Donnerstag Nachmittag constatirt wurde, zu verzeichnen.

Wosporus und in Rußland, denn sowohl eine Conferenz, als die Aufbringung eines Heeres wußt „ihre Zeit haben“ und läßt sich durch vorzeitiges Plaubern nicht fördern; die Sieger Schemasoff den Aufenthalt in seinen Landen neidet; sie schweigend von dem merkwürdigen und doch nicht ganz unerklärlichen Factum, daß sich im Nachlasse Cardinals Antonelli auch eine Aechter findet; aber wenn sie z. B. nach Frankreich gelangt, da geht ihr und jedem für kleine Scherz Empfanglichen das Herz auf.

Was die Beziehungen des Deutschen Reiches zum Ausland betrifft, so stellt die Thatsache, daß unser Kaiser die Ehrenmitgliedschaft der kaiserlichen Akademie zu Petersburg angenommen hat, das bekannte intime Verhältniß zu Rußland in ein helles Licht.

In Oesterreich-Ungarn ist die Ausgleichsfrage noch immer deren Schritt weiter gekommen. Alle Wahrheitslichkeit nach wird daher ein Ministerwechsel die Lösung des Anotens herbeiführen müssen.

In Frankreich haben die Kammern ihre ordentliche Session am 9. d. eröffnet. Das neue Ministerium hat bald nach der Eröffnung einen bedeutenden Sieg davon getragen, indem die Kammer das Verfaben des Justizministers, der einen General-Procurator abgelöst hatte, weil derselbe die verhafteten jüdischen Commisarien des Strafreiches in öffentlicher Gerichtsung verurtheilt hatte, mit großer Majorität aufhob.

Der Papst hat sich zum so und so vielen Male wieder erholt und fährt sich, wie es scheint, immer wieder durch seine alten Fermenten.

Hallische Erinnerungen.

Wie wir schon aus früheren Uebersichten gewohnt sind, beziehen sich auch heute die ältesten Erinnerungen auf die kirchliche Geschichte unserer Stadt. Ansehen haben gerade sie — es sind 3 an Zahl — geringeres Interesse und können füglich übergegangen werden.









Litteraria.

147. Sitzung Montag d. 22. Januar Abends 8 Uhr im Saale des „goldenen Ringes“.

Thieme'scher Gesangsverein.

Montag Probv. Zahlreiches Erscheinen wegen bevorstehender Coirée erwünscht.

2 ledige Inspectoren suche ich für Schlesien, außerdem 3 I. und 4 Hofverwalter für Prov. Sachsen.

R. Binneweiss, Halle a/S., gr. Märkerstraße 18.

Bekanntmachungen.

Handels-Register.

Königl. Kreisgericht zu Halle a/S.

In unser Profurenregister sind folgende neue Profuren und zwar: a. die Seitens des Fabrikbesizers und Commerzienraths Carl Adolph Niebeck zu Halle a/S., als alleinigen Inhabers der sub No. 522 des hiesigen Firmenregisters eingetragen...

b. die Seitens des Kaufmanns Otto Richard Seckert zu Halle a/S., als alleinigen Inhabers der sub No. 931 des hiesigen Firmenregisters eingetragen...

Bekanntmachung.

Wasserleiche. Am 17. d. Mts. ist in der Saale unweit der chemischen Fabrik in Trotha der Leichnam einer anscheinend etwa 30 bis 40 Jahre alten unbekanntem Frauensperson...

In den Dreien trug dieselbe ein Paar goldene Ohrringe, welche sich in gerichtlicher Asseveration befinden. Ich erlaube um gefällige Mittheilung über die Todesursache und die Persönlichkeit der Verstorbenen.

Halle, den 19. Januar 1877. Der Königl. Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Da für das zum Nittergute Freimsfelde gehörende, in der Feldmark Diemitz belegene, zur Zeit dem Kohlgärtner Wilhelm Noack verpachtete Ackerstück von 3 Morg. 166 □ Wuchsen in dem angefallenen Termine ein annehmbares Gebot nicht erfolgt ist...

Donnerstag den 1. Februar Nachmittags 3 Uhr zu Diemitz in der Restauration „Zum Deutschen Kaiser“ hiermit anberaumt.

Halle, den 17. Januar 1877.

Der Magistrat.

Die Ghesra des Restaurateurs Carl Schwengebecher, Aunigeb. Fröblich hier selbst hat mich beauftragt, ihr in hiesiger Stadt hinter dem Baumgarten unter Nummer 8 (alte Nummer 731b) belegenes Restaurations-Kofal nebst Zubehör...

Mfersleben, den 19. Januar 1877.

Der Rechts-Anwalt Weisner.

Junge Mädchen von 10 bis 15 Jahren, welche die Qualitäten Schuten besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei 2 Predigerstöckern, die sich der leiblichen und geistigen Pflege derselben mit Freueigkeit und Pflchtstreue hingeben werden.

Ich suche für meine Tochter von 9 Jahren eine französische Bonne. Diefelbe muß ansässiger Familie sein, das Französische gut sprechen u. in allen weiblichen Arbeiten bewandert sein.

Gest. Adressen unter L. 101 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S.

Agent

Ein in der Eisenbranche erfahrener leistungsfähiger Haus für Halle a/S. zu engagieren gewünscht. Adressen mit Referenzen nach J. W. 5210 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW.

Eine Werkstelle für Feuerarbeiter Geisstr. 24.

Lehrerinnen- und Kindergärtnerinnen-Seminar des Dr. Karl Schmidt-Institutes in Leipzig.

In dem genannten, seit dem Jahre 1865 bestehenden, im August 1875 von Göthen nach Leipzig überfiedelten Seminare erhalten die der ersten Abtheilung angehörenden jungen Mädchen diejenige Ausbildung, die sie befähigt, das Staats-Examen für Lehrerinnen an höheren Töchterschulen oder an Volksschulen zu bestehen...

Die unterzeichnete Vorsteherin des Seminars ist gern bereit über die Aufnahme - Bedingungen in das Seminar und das damit verbundene Pensionat nähere Auskunft zu erteilen. Angelika Hartmann, Seminar-Vorsteherin. Leipzig, Schletterstraße 2 I.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Anordnung kommen von 1. Januar d. J. ab im Localverkehr der Halle-Corau-Gubener Eisenbahn die bis dahin bestehenden Frachtzuschläge für die Transportartikel: Kohlen, (Stein- und Braunkohlen), Coaks, Eisenerze, Kalksteine, Nohsen, Nohschlacken, Eisenpulver, Bruchsteine und altes Eisen, in Wegfall, sofern dieselben in Wagengattungen von je 10,000 Kilogramm (200 Ctr.) aufgegeben werden.

Berlin, den 8. Januar 1877. Königl. Direction der Niedersächsisch-Märkischen Eisenbahn.

Lehrlings-Gesuch.

Zum 1. April a. c. wird für ein flottes Colonialwaaren- und Eisen-Geschäft unter äußerst annehmbaren Bedingungen ein Eohnachtbarer Etern als Lehrling gesucht. Bedufts näherer Auskunft unter M. M. 100 an Herrn Rudolf Mosse in Halle a/S. zu wenden.

Reisestelle-Gesuch.

Ein tüchtiger Geschäftsfreier, dem eine langjährige Erfahrung zur Seite steht, sucht veränderungsbalber in einer Fabrik oder größerem Geschäft pr. 1. April Engagement. Referenzen gut. Gest. Offerten unter W. K. 94. bef. Rud. Mosse, Halle a/S.

Gesucht.

Zu einem rentablen Geschäft wird bebuffs Vergroßerung desselben ein stiller Theilhaber mit 8-10,000 Th. Einlage gesucht (Netto-Gewinn 15 % garantirt). Offerten unter L. 10 werden durch die Annoncen-Expedition von M. Triest erbeten.

Lehrlingsgesuch.

Für mein Postamenten- u. Holzwaaren-Geschäft suche ich unter günstigen Bedingungen per 1. April a. c. ein junges Mädchen zum Anlernen oder einen jungen Mann mit nöthigen Schulkenntnissen als Lehrling. Offerten sub A. E. 100. bei Herren Haasenstein & Vogler, hier, niederzulegen.

Ein junger gelernter Materialist, gegenwärtig in einem Deffillations-Geschäft thätig, sucht per 1. April Stellung für Comptoir, Lager, Detail oder Meiste, gleichviel welcher Branche, beste Zeugnisse stehen zur Seite. Gest. Offerten beliebe man unter E. F. 1000 an die Annoncen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler in Halle a/S. einzufenden.

Lehrling unter günstigen Bedingungen suche zu Ostern für meine Buchbinderei. G. Janetz, Schulgasse 7.

Art und Lage

berichten übereinstimmend über die heilkräftige Wirkung der Malzfabrikate des Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin in verschiedenen Krankheitsfällen: Bei einer Krankheit, die in Folge von Biereleucht nach ankelzhaften Leiden, ist die Wirkung Ihrer Malzmittel nicht zu verkennen. S. Kirschner, prakt. Arzt, Hohenfeld. Anhaltender Magen- und Darmkatarrh hat mich physisch bedeutend heruntergebracht; ärztliche Anordnung zufolge getrunken ich Ihr Malz-Extrakt und nicht ohne günstigen Erfolg. A. Strantz, Lehrer, Nankel. Ihre Brommalzbonbons haben sich bei mir und meinen Freunden gegen Husten sehr heilsam erwiesen. S. Weiss, Spandau.

Verkaufsstelle bei D. Lehmann in Halle a/S., General-Depot. Leipzigerstrasse 105. Leipzigerstrasse 105.

Günstige Gelegenheit.

In einer größeren lebhaften Garnisonstadt ist ein feines Restaurant, elegant zeitgemäß eingerichtet, mit neuerbautem großen Saal, welches sich einer sehr bedeutenden Frequenz erfreut, Umstände halber äußerst preiswerth zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Offerten unter P. B. 100 befördert die Annoncen-Expedition v. M. Triest in Halle a/S.

Ein Hotel

ersten Ranges ist veränderungsbalber zu verkaufen. Interessanten wollen Offerten unter A. B. 90 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Halle a/S. einenden.

Zuchtvieh Verkauf.

5 Stüd hochtragende Sölländer Ferkel, mehrere Bullen von derselben Rasse, sowie einen englischen Sprungfähigen Zuchtbock, von zweien die Wahl, verkauft

Gutspächter Fitzau

in Langenbogen bei Bahndorf Zententhal. Ein gut empfindlicher Zieglemeister, der 100-200 Thaler Caution stellen kann, wird für eine Baugelie unter sehr günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres bei Moritz Eichardt in Raumburg a/S.

Ein gebildeter junger Mann kann zur Erlernung der Landwirthschaft am 1. Februar oder März er. gegen ein jährliches Honorar von 300 Mark auf der fürstlichen Domaine Schlotheim unweit Mühlhausen in Thüringen einreten. Danker.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft werden per sofort oder später 2 Lehrlinge gesucht. Kost und Logis im Hause. Offerten unter Z. Nr. 20 postlagernd Ger a.

Benefiz.

Wie wir vernehmen, ist nächsten Dienstag den 23. d. Mts. Benefiz des Hrn. Regisseur Oeser. Derselbe hat mit seinem Aaft das schöne, überaus feinsinnige Lebensbild „Die Eysenknigin“ gegeben. Hoffentlich wird dem feinsinnigen Künstler ein zahlreicher Besuch an seinem Ehrenabend folgen, das auch er in der erklärten Lieblichkeit des hiesigen Theaterspublicums geschätzt wird und seine vielseitigen Leistungen sowohl im Schauspiel als auch in Luffspiel ebenso wie in der Operette gebührend anerkannt werden. Es wäre kein schönes Zeugnis für die kunstsinigen Hallenser, wenn ein Künstler wie Hr. Oeser nach seinem Benefiz sich fragen müßte, daß der Besuch kein so zahlreicher gewesen, als mit Recht zu erwarten war. Nicht Neclamen sollen uns bestimmen, die Vorstellung zu besuchen, sondern die trefflichen Leistungen des genannten Herrn, wozu wir noch ein herliches „Stück auf“ zum Benefiz zuzufeln. F. G.



**Kein Mann ohne Revolver.**



**Grösstes Lager Deutschlands.**  
1000 Revolver zur Auswahl.

Solcher Revolver, wie nebenstehende Zeichnung, kostet 8 Mark incl. Kiste. Derselbe ist 6 schüssig. Lef.-System, aus bestem Gussstahl gearbeitet, Kaliber 7mm. (30 Kugelpatronen, dazu passend, nur 1 Mk.) Ferner Revolver, Kal. 9mm, grösser und mit Bügel und Ring versehen, kostet 10 1/2 Mark (30 Patronen dazu 1 1/2 Mk.) Feinere Revolver, verguldet, versilbert etc. bis 50 Mark das Stück. Geräuschlose Teschins, 19 1/2 Mark. Jagd. doppelhinten von 27 Mk. an. Ferner empfehle: gute Lef.-Mäusen. 500 Stück für 10 1/2 Mk. alle Kaliber. Gezogene Püschbüchsen, diverse Systeme von feinen Jagdgewehren. Versende nur gegen Postvorschuss oder vorherige Einzahlung. Umtausch sehr gerne.

Meine 40jährige Reellität ist längst weltbekannt. Jährlicher Versandt 5-6000 Waffen - Kiste und Verpackung gratis.

**Für Büchsenmacher und Händler hohen Rabatt.**  
**Berlin, August-Strasse No. 61.**

**BERLIN.**  
August-Strasse No. 61.

**General-Waffen-Depot von Hyppolit Mehles.**

Postscheine über Sendungen nach der Türkei, Amerika, Schweiz, Russland etc. liegen zu Jedermanns Ansicht in meinem Comptoir bereit.

**C. F. Pohle's Nürnberger 50 Pfen.-Laden.**  
Leipziger-Str. 89 Halle a/S.

Neu angekommen sind: Porzellanfernic, Regal, Hühnerböse, Schäferer, Möbel, Glasflorier, Kaffee-, Zucker- und Theebüchsen, Nachtlampen, Messerfärde, Geldfärde, Bouillon, Sieb, Drahtfärde, Portretfärde, Sandbuchfärde, Nähfärde m/Schlüssel, geschliffene Feinzeug, Console, Federfärde m/Schlüssel, Schlüsselfahrer, Wasserfärde, Blumenfärde, Zuckerschalen, Silber Leuchter, Thermometer, Briefmappen, Kleiderbürsten, Fächer und noch Hunderte neue Artikel.  
Jedes Stück 50 Pfennige.  
Ferner Gummibälle bis 3 Zoll groß grau und bunt.  
4 Stück 50 Pfennige.

**Gardinen**

in großer Auswahl, wegen Aufgabe dieses Artikels zu und unter dem Kostenpreise, empfehle

**Geschw. Jüdel, Markt 5.**

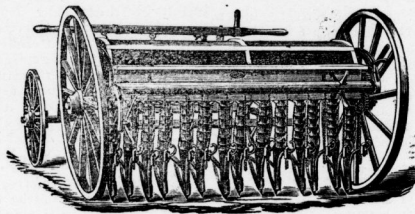
**Geschäfts-Übergabe.**

Den geehrten Geschäftsfreunden meines selig verst. Mannes F. Gerlach sowie einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publicum die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft Herrn Klempnermeister G. Böttger übergeben habe und bitte bei vorkommendem Bedarf, geneigte Aufträge denselben gütigst übertragen zu wollen.

**Therese Gerlach.**

Bezugnehmend auf Obiges wird es mein Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden reell und bestens zu bedienen. Bauarbeiten, Wasser- und Badeeinrichtungen sowie alle Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Halle a/S., d. 20. Jan. 1877. **G. Böttger, Klempnermstr.**  
Klausthorstraße Nr. 3.



**Unsere neu konstruirte Düngerstreumaschine,** die vollkommenste der existirenden, die sich an den wichtigsten Stellen continuirlich selbst reinigt und bei der alle bis jetzt beklagten Uebelstände abgeheilt sind, halten wir bestens empfohlen, bitten aber um frühzeitige Ertheilung der Aufträge.  
Respectable Wiederverkäufer erwünscht.

**Unsere Drillmaschinen** von 6-12 Fuß Spurbreite, mit u. ohne Dibelvorrichtung, darunter die neu konstruirte aussergewöhnlich billige „Saxonia“ mit unserer neuen Säevorrichtung (Schraubensiebentfänger), mit oder ohne Hintereuerung (sehr geeignet für Wiederverkäufer) empfehlen wir ebenfalls bestens.

**W. Siedersleben & Co.,** Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisengießerei, Bernburg.



Die berühmtesten **Zahnbürsten** Masticque-Garantie, à Stück 50 und 75 3/4, 1 u. 1/4, M., empfehlen in bester Qualität

**Judmann & Ballin, gr. Steinstr. 8.**  
**Oscar Ballin, Leipzigerstr. 95.**  
1 Arbeitspferd zu verkaufen  
Magdeburger Str. 43.

**Glanelle**

liefert billigste neueste Muster soo. **P. Höfer** in Pöschneck 1/2 St.

**Eis.**

Wir kaufen jedes Quantum reines Eis nach Gewicht.

**Feldschloßchen-Brauerei** von **G. & H. Schulze.**

**Ehren-Erklärung.** Die Beleidigung gegen **K. Seimann** nehme ich zurück und erkläre ihn für erpicht.  
**G. Zickert, Steudern.**

Weissen Frucht-Syrup à 25 3/4, f. Candis-Syrup à 25 3/4, sehr schön von Geschmack, empfiehlt **Otto Thiem.**

**H. J. memento mori.**  
**Du sollst nicht stehlen.**

**Quedlinburger Pfordelotterie.** Ziehung am 31. Mai 1877. Loose à 3 M. verkauft! **A. H. Graefe, Leipzigerstr. 102.**

**Metal-Särge** stets vorrätig bei **W. Heckert** in Halle a/S., gr. Ulrichstr. 60. Telegraphische Bestellungen effectuirt sofort per Eilgut. [B. 11029.]

Ein franz. Billard verk. bill. **G. Siefe, Neue Promenade 8.**

**Hühneraugenpflaster** von **Cassian Lentner** in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos **Hühneraugen, Leichborsten, Warzen** etc. à St. 13 Rpfgr., pr. Dbd. 1 Rm. 20 Rpfgr., zu beziehen durch **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

**Feinster Esodinischer Dorsch-Zeherbräu** von **H. Zardemann** in Gmmerich, wegen seiner Güte und Wirksamkeit alleinig von den Aerzten empfohlen, ist stets vorrätig in Originalflaschen à M. 1. Derselbe eisenhaltig à M. 1,20 bei Ang. Apelt, Leipzigerstrasse 4, C. F. Jentzsch, Neumarkt, Wihl. Schubert, gr. Steinstr. 2 in Halle, Hermann Rabe und Emil Wolf in Merseburg.

**Englische Bart- u. Kopfhair-Erzeugungstinctur!** Diefelbe erzeugt bei selbst noch jungen Leuten in kurzer Zeit den üppigsten **Barthwuchs**; auf Platten, Glagen das volle Haar, verbindet das Ausfallen der Haare und kräftigt und verfährt jeden **Haarwuchs**. Nur allein echt à Fl. 1 Rm. zu beziehen durch **Albin Hentze** in Halle, Schmeerstr. 39, in Böhmen durch **Fr. Hublof.**

**Zeitungs-Lectüre**

- in der **„Forelle“**, gr. Schlamml 10b.  
L'Independance Belge.  
The New-York Herald.  
Deutsche Zeitung (Wien).  
Der Bund (Bern).  
Reform (Hamburg).  
Berliner Tageblatt.  
Leipziger „Halle'sches“  
Königliche Zeitung.  
Magdeburgische Zeitung.  
Saale-Zeitung.  
Halle'sche Zeitung.  
Hörsen-Zeitung.  
Tribüne.  
Dresdener Nachrichten.  
Gasthaus.  
Bairisches Vaterland.  
Illustrirte Zeitung.  
Gartenlaube.  
Kladderadatsch.  
Fliegende Blätter.  
Ulz.  
Wespen.  
Berliner Sonntagsblatt.  
Magdeburger Sonntagsblatt.  
Halle'sches „Der Floh.“  
Die Bombe.  
Landwirthschaftl. Zeitung.  
Deutsche Industrie- „

Ausserdem liegen dreimal täglich neueste **Bepeschzen** und **Couraberrichte** aus **Königl. Preussische** und **Sächsischen Lotterei-Listen** liegen aus.

1 brauner Jagdhund mitw. Brust aufgelassen; abzug. **Trotta 96.**

**Stadt-Theater.**

**Voranzeige.** Dienstag d. 23. Januar. **Benefiz** für den Regisseur **Herrn C. Oeser.**

**Die Spitzenkönigin.** Original-Lebensbild mit Gesang in 3 Akten u. 5 Bildern v. A. E. Aronson. Auff. von R. Bial. Zu dieser feiner Benefiz-Vorstellung ladet ein hochverehrtes Publicum ergebenst ein **C. Oeser.**

25. **Fr. E. V. 8 1/2 Uhr.**  
26. **S. B. Br.**

**Familien-Nachrichten.**

Verbindungs-Anzeige. Verheiratet: **Georg Schickedanz, Anna Schickedanz,** geb. Gaedertz. **Lübeck, d. 18. Januar 1877.**

**Todes-Anzeige.**

Am 19. d. Mts. ist meine liebe Frau **Otilie** geb. **Seilmann** nach langem Leiden verschieden, was ich Freunden und Bekannten tiefbetruert anzeige. **Dresden, d. 20. Januar 1877.**  
**Otto Pallas.**

Meinen werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mein **Pferdegeschäft** von Gütern nach **Halle a/S.** verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.

Halle a/S., **Marientraße Nr. 1. N. Victor.**

**Bäckerei-Verkauf,** altes renommirtes Geschäft, Mitte der Stadt, ist mit einer Anzahlung von 3-4000 M. zu verkaufen. Näheres bei **Werzich & Co.,** Halle a/S., gr. Ulrichstr. Nr. 61.

**Zwei geschulte Krankenwärter** werden zum sofortigen Eintritt gesucht im **Stadtkrankenhaus** zu **Chemnitz.**

Gelehrer-Schneidmühl'sche Buchdruckerei in Halle.

\* Kinder-Entwicklung und Erziehung.

Eine hygienische Studie.

Von

E. Krahn.

(Fortsetzung.)

Wende ich mich jetzt der Entwicklung und Erziehung der Kinder zu, um die hierbei vorkommenden Fehler zu erklären, so setze ich den von den Kindern selbst zu leistenden Beitrag für ihre persönlichen Zustände als ordnungsmäßig voraus. Aber auch in der Betrachtung der Lebensbedingungen erstrebe ich keine Vollständigkeit. Ich werde nur solche Entwicklungsverhältnisse oder Erziehungsinflüsse berücksichtigen, welche mir besonders verhängnißvoll für das kindliche Wohl erscheinen.

1. Die Ernährung des Säuglings.

Das neugeborene Kind muß sein Leben unter Bedingungen fortsetzen, die gegen die früheren sehr verändert sind. Seine Außenwelt hat aufgehört ausschließlich im mütterlichen Körper zu bestehen. Es ist so weit ausgestattet, daß es unter zuzugenden Luft- und Wärmeverhältnissen einige Zeit lang ein eigenes Dasein, ohne äußere Zubehufe führen kann. Es entledigt sich zugleich noch der unbrauchbar gewordenen, gewichtigen Rückstände seines früheren Lebenszustandes.

Das neugeborene Kind lebt also in den ersten Stunden bis Tagen seines freien Daseins von seinen angelegten Borräthen und zehrt sich selbst d. h. einen Theil seines mitgebrachten Nahrungsmaterials auf. Es verliert dabei an Gewicht. Die faktischen Gewichtsverluste, wie sie von Haake, Gregory, Windel u. a. durch Wägungen festgestellt sind, bilden sich aus verschiedenen Faktoren, unter denen die Verbrennung von Nährstoff zum Leben am wenigsten in das Gewicht fällt. Dieser Verlust ersetzt sich durch eine einzige ausreichende Nahrungsaufnahme. Wenn man diese, wie wirklich geschehen ist, zu 20 Tropfen bestimmte, so gehört die interessante Thatsache eigentlich mehr in die Gifte- als in die Ernährungslehre. Die Wahrnehmung beweist nämlich, daß 20 Tropfen Milch einen Säugling nicht umbringen. Das ist glaublich aber nicht neu. Schon nach 6—8 Tagen hat das neugeborene Kind, dessen Leben ja ein fortwährender Verbrauch von Körperstoff bleibt, das Gewicht wiedergewonnen, mit dem es geboren wurde, um die ganze Jugendzeit hindurch weiter daran zuzunehmen. Inbessenen erfolgt die Gewichtszunahme, so wenig als das Wachstum stätig und gleichmäßig.

Dieser Vorgang bietet wenig befremdliches und stört das Verhältnis zwischen Kind und Mutter gar nicht. Letztere erfreut sich vielmehr der gewohnten Ruhe um so mehr, da sie erst später mit Nahrung reichlicher versehen ist. Die nachschliegende, aus diesem beiderseitigen Behagen zu ziehende Folgerung ist doch, daß eine menschliche Mutter ihre Frucht zu einem selbstständigen Leben in größerem Umfange ausstattet, als etwa eine Hundes- oder Katzen-Mutter ihre vielen Jungen. Man begreift deshalb schwer die Neigung medicinischer Weltverbesserer, neugeborene Kinder gegen ihr Bedürfnis und gegen ihren Appetit mit Nahrung versehen zu wollen, nur um sie bei Gewicht zu erhalten.

Dennoch kann der Grundfals, Neugeborenen nach eigener Neigung die Nahrung zu gewähren, welche die Mutter für sie bereit hat, nicht überall durchgeführt werden. Bedürfnis auf der einen und Ueberfluß auf der anderen Seite decken sich häufig nicht. Dann verlangt die kindliche Entwicklung von der Einsicht, was sie von der Natur nicht erhalten kann. Uns verbietet die Bildung, wenn nicht das Strafgesetz, Kinder, denen die mütterliche Nahrung fehlt, umkommen zu lassen, um die Art zu verbessern, wie dies bei Thieren der Verlauf ist.

Einsicht und Erfahrung verlangen dabei ebenso die Leistungsfähigkeit der Mutter zu berücksichtigen, um sie nicht einem Mangel an Selbsterkenntnis zum Opfer werden zu lassen, als das kindliche Bedürfnis so zu befriedigen, daß die Entwicklung nicht leidet. Kindliche Entwicklung ist aber weder eine stätige Zunahme an Masse, noch die ununterbrochene Aeußerung eines ungestörten Behagens. Es ist mindestens einseitig, das Gedeihen an der Waage abzulesen oder kindliche Unzufriedenheit ausschließlich vermittelst des Ausschüttels beseitigen zu wollen. Aus dem Wechsel gewinnt das Kind das Bewußtsein des Behagens.

Der zur kindlichen Entwicklung gehörige Wechsel bezieht sich nicht allein auf seine zum Selbstbewußtsein gelangenden persönlichen Verhältnisse, sondern fast noch mehr auf die von der naturwissenschaftlichen Erkenntnis erfaßten Gattungszustände. Das menschliche Entwicklungsgesetz findet in jedem Kinde einen besonderen Ausdruck. Warum es so sein muß, daß etwa 40% aller Geborenen das Säuglingsalter nicht überdauern? das weiß wohl Niemand, Gedanken hat man darüber sich genug gemacht. Ob die Sünde der Eltern oder der Kinder daran schuld ist, das mögen die entscheiden, die mit dem Urtheilen, aber nicht mit dem Urtheilen Bescheid wissen. Der Kunst und der Erziehung ist es bisher nicht gelungen, die Entwicklung der Kinder unter Bedingungen zu stellen, unter denen sie für einen größeren Procentfals der Neuge-

borenen eine größere Dauer gewönne. Der Spray, unter dem die Kinder geboren werden müßten, um unsterblich zu bleiben, harret noch seines Eifers. Nur im Einzelnen kann man sich dem Gedanken hingeben, durch seine Kunst und Wissenschaft eine berechenbare Gefahr vom Kinde abgewendet zu haben. Weiter reicht menschliche Macht nicht. Ein weiteres Ziel, als den Säuglingen eine Nahrung zu gewähren, bei der ihres Gleichen erfahrungsmäßig gediehen sind, und sie in der Form und Menge darzureichen, wie sie dem persönlichen Bedürfnisse entsprechen, kann ärztliche Einsicht sich nicht stecken. Auch an der Mutterbrust sterben Säuglinge. Kann eine andere Ernährungsweise sie unsterblich machen? Gewiß nicht.

Daß Säuglinge, die keine eigene, noch zum Ersatz beschaffte, fremde mustergültige mütterliche Nahrung für ihre Entwicklung finden, einer anderen bedürfen, kann nicht bestritten werden. Daß die Milch unserer Haushühner, namentlich der Kühe und Ziegen ihren natürlichen Eigenschaften nach mit der mütterlichen menschlichen Nahrung am meisten übereinstimmt und zur Ernährung von Säuglingen seit Jahrtausenden (ich erinnere an Jupiters Amalthea) mit einem solchen Erfolge gebraucht ist, daß sich dieselbe Anwendung noch jetzt in unzähligen Fällen wiederholt, ist nicht minder unzweifelhaft. Säuglinge mit Kuhmilch oder an den Zügen von Ziegen zu ernähren gereicht ihnen durchaus nicht in allen Fällen zum Gedeihen. Auch das weiß jeder. Es bleibt diese Aufzählung durch Kuhmilch eine Ernährungsweise, die man gewiß niemals als bequemer und zweckmäßiger der mit einer Mutterbrust vorgehen wird. Man greift zu ihr, als zu einem nöthig gewordenen Ersatz. Sind Liebig's Suppe, Nestle's Bisquitpulver, Hartenstein's Leguminose, die Fleischertrakte aus Uruguay's oder anderen Abdeckereien u. s. w. bequemer und verlässlichere Ersatzmittel? Weil die Händler, die ihren Vortheil davon haben, die Frage und zwar immer für ihre Mittel bejahen und für die anderen verneinen, ist sie noch nicht zu Ungunsten der Kuhmilch entschieden. Daß die Entwicklung der Kinder durch einen unangemessenen Gebrauch solcher Producte der Industrie gefährdet wird, weiß man ebenfalls aus Erfahrung. In der Beziehung stehen sich alle Ernährungsweisen gleich. Sie leisten nicht Alles, was von ihnen beansprucht wird. Vielleicht ist Kuhmilch in ihrer Beschaffenheit veränderlicher, ihr zweckmäßiger Gebrauch erfordert mehr Sorgfalt und Behutsamkeit. Ihre allgemeine Verächtlichkeit ist aber erfahrungswidrig, und die gegen ihre unbedenkliche Beschaffenheit empfohlenen Schutzmittel sind häufig unzuverlässig. Mehr läßt sich gegen ihren Werth als Ernährungsmittel für Säuglinge nicht erweisen. Ist Kuhmilch zum Nachtheil ihrer Zusammenfügung verfälcht oder durch Alter und schlechte Behandlung verdorben, so ist sie gar nicht mehr für Kuhmilch anzusehen. Dann gehört sie zu den gefälchten Nährstoffen. Zu den Giften, trotz normaler Beschaffenheit, ist sie doch nicht zu zählen, obgleich sie von Gespenskerfüchtigen zum Lummelplatz unerfindlicher Krankheitsgifte auserkoren und vorbestimmt ist.

Es gehört zum Communismus der Wochenfluten, den Wahrnehmungen, die mit einer vorgefaßten eigenen Meinung übereinstimmend verlaufen, allein Schluffähigkeit beizulegen, widersprechende zu übersehen und abweichenden günstigen Erfahrungen anderer Beobachter zu widersprechen. Man möchte diese Tendenz gewähren lassen, in der Vorausicht daß solche Einseitigkeit der eigenen Einsicht den größten Schaden bringt. Allein die Erfahrung, daß diese auf einseitige, oberflächliche Beachtung beschränkte Ansicht gegen das Gedeihen von Geschöpfen sich wendet, die ohne Zähne und Stock geboren keine eigenen Waffen zur Vertheidigung gegen tendenziöse Störungen ihres Befindens führen, legt jedem wohlmeinenden Arzte die Verpflichtung auf, diejenigen Schlagwörter zu bezeichnen, deren unbesonnene Umwandlung aus Voraussetzungen in leitende Prinzipien so viele Kinder an Körper und Geist verkümmern macht. Es sind besonders die sonst so sinnigen Worte Einfachheit und Ordnung, welche viel Unheil verschulden. Einfach ist das Leben nur im Begriff, nicht im Verlauf. Mit Einfachem, den Aequivalenten oder Atomen kann der Mensch weder für eigenes Gedeihen noch für fremde Zwecke wirtschaften. Die Einfachheit, welche man bei der Ernährung allein erreichen kann, ist Monotonie in der Darstellung oder Kürzlichkeit in der Zubereitung und Verabreichung der ausgewählten Nährstoffe. Die Monotonie der Mutterbrust lassen Säuglinge befanntlich sich um so länger gefallen, je reichlicher die Quelle fließt und je weniger strebsam und gewerkt sie selbst sind. Nicht das Stillen macht die Kinder dumm. Sie hängen am Gewohnten, wenn sie zum Neuen keine Anregung haben. Lernen sie Neues kennen, das ihnen zusagt, so vergessen sie das Gewohnte leicht. An sich liegt im Säugling kein Grund, ihm Neues aufzuzwingen, wenn er beim Alten geübt. Strebt er nach Neuem und vermahnt er das Gewohnte, so ist Monotonie selbst der Nahrung ein Erziehungsfehler und zwecklose Quälerei. Ist das Alte nicht mehr zu beschaffen, so muß es freilich durch Neues ersetzt werden. Verbindet man Verschiedenartigkeit des Materials mit befömmlicher Form des Stoffs, so ist von Seiten der Erziehung Alles geschehen, um die Selbstentwicklung zu ihrem Rechte

kommen zu lassen. Will man dem Kinde die Mutterbrust entziehen, so sollte man zuvor sich überzeugen, welchen ihm erwünschten Ersatz eine gute Küche zu gewähren vermag. Eine gute Küche kocht nicht einfach, sondern schmackhaft. Nur wenn Besseres nicht zu beschaffen ist, muß man mit Geringem sich begnügen.

Planmäßige Kärglichkeit unter der Form der Einfachheit äußert sich hauptsächlich in Bezug auf Fette und Kohlehydrate, namentlich Zucker, wenn nicht auf Quantität überhaupt. Mir ist es eine schwer verständliche Geschmacklosigkeit Kindern als Leberthran gezwungen zu geben, was man als Butter oder Schmalz rechtzeitig zu reichen veräumte, oder ihnen als Stärkekleister oder Roggenbrot zuzufuttern, was man gebäcken mit Behagen zu genießen ihnen versagte. Kinder äußern freilich in ziemlich unverständlicher Weise ihre Bedenken und trotz entgegengekehrter Deutung kann jeder Recht zu haben glauben. Behagen und Mißbehagen drücken sie indes so verständlich aus, daß man sie wohl begreifen kann. Schlimm ist daß man die Berechtigung zu eigenen Empfindungen nicht zugestehen und sie erzühen, statt befriedigen will.

Auch die Ordnung der Pflege ist ein böses Ding, wenn sie der Natur Zwang anthut. Das Leben folgt nicht der Uhr und der Hunger ist nicht nach Grammen oder Kubikcentimetern zu bestimmen, mögen die Funktionen der Organe in der Zeit verlaufen und Speisen ins Gewicht, Getränke ins Maß fallen. Der kindliche Organismus ist sinnreich erdacht, mit vielen Hilfsmitteln ausgerüstet, schwer vollständig zu übersehen und genau abzuschätzen. Man kann ihm mancherlei zumuthen und sich auf sein Glück verlassen. Einzelnes jedoch ist sicher zu erkennen und für die Behandlung nicht aus dem Auge zu verlieren. Er ist z. B. nur für einen begrenzten Inbegriff von Leistungen vorbestimmt und empfängt durch die Nahrung die Spannkraft zu ihrer Ausführung. Man kann systematisch einen kindlichen Organismus reichlich oder kärglich nähren. Bei jeder Lebensordnung wird ein Lebensbegriff sich verwirklichen. Allein er ist der Nahrung entsprechend reichlich oder kärglich. Ein reichlich ausgestattetetes Leben läßt für intellektuelle und animalische Thätigkeit ein reiches Maß von Spannkraften vorzunehmen und behält für Wärmeproduktion, Ernährung, Anbildung noch genug übrig. Anders bei knapp ausgerüstetem Leben. Anstrengungen haben Erschöpfung, chronische Entzündung, Störung, Ekropheln, Überfulose u. s. w. zur Folge. Das Bett ist dann wohl die beste Zuflucht.

Die üblen Folgen des Systems erklären Fanatiker der Ordnung aus seiner laren Anwendung und gießen Del in das Feuer. Nicht die Kartoffel und nicht die unregelmäßige Zeit des Genußes wirken giftig, sondern der Hunger schadet, der die Kartoffel heimlich verschlingen und die Ordnung durchbrechen läßt. Schlimm ist jede Ordnung, die in Form pedantischer Ansicht über Wohlerzogenheit zur Vollstreckung kommt.

## 2. Die Ausbildung des kindlichen Charakters.

Ist das Kind zum Selbstbewußtsein und zum Gebrauch eigener Kräfte gelangt, so tritt seine Methode Lust für sich zu suchen und Unlust von sich abzuwenden, die man Charakter nennt, immer deutlicher hervor. Dieser Charakter ist seine Natur. Ein Thersites war, ist und wird niemals ein Patroclus, noch umgekehrt. Wohl aber kann ein Thersites in schlimmer, schlimmer und schlimmer, ein Patroclus in guter, besserer und besser Form sich zeigen. Dieser Form ihrer Erscheinung nach hängen beide von äußeren, bildenden Umständen ab. Es ist allgemeine Menschenpflicht aus jedem Kinde, dessen Charakter man erkannt hat, das Beste zu machen, was es bergiebt, es vor jedem Müßiggang und Zeitverderb zu wahren, durch angemessene Übung seine Kräfte zu entwickeln und zu stärken, durch Erweckung der Lust am Gemeinnütigen seinen Sinn zu veredeln.

Dieser allgemeinen Bildungspflicht treten die mißverständlichen Auffassungen menschlicher Natur und Aufgabe hindernd entgegen. Man will das Kind früh selbstständig machen, erhebt seinen Nutzen zum Wahlspruch und überhebt über die Mittel den Zweck. Die Schicksale des Menschen, die Ansprüche, die das Leben mit sich bringt, die dafür vorhandenen Mittel und Widerstände sind nicht zu berechnen. Eine Ausbildung zur Herstellung bestimmter Erfolge, eine Abrihtung auf spezifische Erträge ist unverständlich und häufig unpraktisch. Die offensbare Erfolglosigkeit solcher Bestrebungen führt schnell auf den eminent praktischen Standpunkt des Nichtslerens. Die Welt geht ihren Gang! Der Mensch muß tragen, was ihm auferlegt wird, bis er zusammenbricht. Dagegen, hört man sagen, hilft kein Charakter und keine Bildung. Wer Glück hat, schwindelt sich durch!

Die Ausnützungssysteme haben den eigenen Vortheil ausschließlich im Auge. Sie betrachten fremde Kinder als Rohmaterial, das dem Marke entnommen werden muß, um die unerläßliche Vorbereitung zur dereinstigen nützlichen Verwendung zu erleiden. Sie machen aus den Kindern, was sie am besten gebrauchen können, nicht das Beste, was aus ihnen werden kann. Von einer Charakterentwicklung ist keine Rede.

Die menschliche Aufgabe ist aber eine gemeinsame. Jedes Kind soll dereinst an deren Verwirklichung nach eigener Macht und Gelegenheit sich beteiligen und in, nicht unter und nicht über seiner Aufgabe thätig sein. Dazu gehört vor Allem Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung. Damit lernt das Kind das Gegebene erkennen und gebrauchen, seine Ansprüche über das Ausführbare nicht ausdehnen, in das Unvermeidliche sich finden. Mehr kann man in der That weber von sich noch von anderen fordern. Das Vermeidliche beseitigen, das Unvermeidliche ertragen zu lernen und beides recht erkennen und unterscheiden zu können liegt im eigenen, wie im allgemeinen Interesse.

Zunächst schätzt das Kind das Bestehende nach dem Eindruck, den es bei augenblicklicher Wahrnehmung auf seine Sinne macht. Das

Angenehme erscheint ihm dann wie von selbst als nothwendig und unvermeidlich, das Unangenehme als zufällig und beseitigungswürdig. Das Unüberlegte und Ungereimte dieser Auffassungsmethode soll das Kind begreifen lernen. Es soll einsehen, daß für den Menschen das unvermeidlich ist und als nothwendig ertragen werden muß, zu dessen Beseitigung er Mittel nicht kennt oder nicht bereit hat. Es ist unverständlich Welt- oder Menschenordnung zu schmähern, rath- und planlos dagegen zu eifern, Beelzebub und seine Heerschaaren zur Erklärung ihrer Uebelstände aufzurufen, bloß weil sie Unbequemes und Unerwünschtes zu ertragen auferlegen.

(Schluß folgt.)

## Genua.

(Schluß.)

Sowie es jetzt ist, kann man wohl mit Recht behaupten, daß zwei sehr verschiedene Genisse, die Genua bietet, bei weitem wichtiger sind als die Stadt an und für sich, und zwar die Ausflüge von Genua gegen Nizza an der Riva di Ponente und die Gemäldeausstellungen. Die Ausflüge sind ja in aller Welt Kunde, niemand wird sich wundern, daß ich selbst nach einer viermonatlichen Reise nicht mehr einigen neuen Zusammenstellungen von Bäumen, Felsen und Wassern nachgegangen bin. Ich befinde mich ja, um ein recht profanes Bild zu brauchen, wie am Ende eines sehr langen Diner, aber es ist nicht zu läugnen, daß der Anblick der unzähligen Photographien aus diesen Umgebungen, die man in Genua an den Schaufenstern sieht, uns fesselt, und den Wunsch regt, ein anderesmal mit frischem Appetit direct zu diesen Delicatessen zurückzukehren. Derartige pia desideria begleiten jeden Reisenden und erhöhen den Genuß, weil sie der Phantasie immer wieder Spielraum lassen und der Befriedigung neues Begehren zugesellen. Die Gemäldeausstellungen Genua's zusammengefaßt kommen den ganz großen Sammlungen Europa's an Werth ganz Entschiedenen gleich, und bieten so viel nachhaltigen Genuß, daß ihre Besichtigung allein entschieden die weiteste Reise belohnen würde. Den riesengroßen, grellroth angehaltenen Palast der Brignolo di Sale betritt man in dieser Zeit noch mit besonderem Interesse. Es ist dies das Elternhaus der Gemahlin des Herzogs v. Galliera, dessen Tod in den letzten Wochen im wörtlichen Sinn ganz Italien beschäftigt hat. Der Herzog hatte bekanntlich der Stadt Genua ein Geschenk von zwanzig Millionen Lire zur Verbesserung des Seehafens gemacht, und war seitdem natürlich eine sehr populäre Persönlichkeit. Nun trat sein jäher Tod ein und hatte viel Sagenhaftes im Gefolge. Das Vermögen beträgt über dreihundert Millionen Lire, und es ist eigentlich kein rechter Erbe sichtbar. Der Sohn des Herzogs ist ein französischer Gelehrter, Professor in Paris, und will, wie es eben heißt, von diesen Reichthümern nichts wissen. Dies versteht die Italiener in ungemessenes Staunen, und sie möchten alle einen solchen Wundermenschen von Angeficht zu Angeficht einmal vor sich haben. Der kommt ihnen aber nicht, sondern überrast sie nur mit Kleinigkeiten, um ihre Neugierde noch zu steigern. So hat er jetzt der Stadt Genua diesen großen Palast mit der herrlichen unschätzbaren Gemäldeausstellung geschenkt. Die Galeriediene, die noch herzoglich sind, waren außerordentlich ungnädig, als ich mit ihnen davon zu sprechen anfang, und bedeuteten mich sehr scharf, die Herzogin habe sich bedeutende Rechte vorbehalten. Im ersten Zimmer der Sammlung hängt das Bild der Marchese Brignolo, Mutter der Herzogin. Diese letztere ist seit langen Jahren eine der angesehensten Damen in Paris. Auch der dortige Palast ist ein wahres Muster von Borntheit und fürstlicher Pracht und eine wahre Stätte unbegrenzter Gastfreundschaft, sowie eine Zuflucht für Trost und Hilfe suchende Leidende und Elende. Ich war selbst so glücklich Jahre lang an den gesuchten Abendgesellschaften des Herzogs theilzunehmen, und verehere, wie jeder, die gütige zuvorkommende Wirthe in hohem Maße. Sie ist, wie ich in Genua sah, das Wiederbild der verstorbenen Marchese, dieselben freundlichen flugen Augen, denen wir in Paris so gern begegneten, blicken hier von der Wand auf uns nieder.

Die Umgebungen Genua's tragen noch in hohem Maße das Gepräge ewigen Frühlings. Sobald man aber eine Strecke gen Alessandria hin landeinwärts gefahren ist, ändert sich dies vollkommen. Meilenweit ziehen sich in ununterbrochener Reihe große Fabriken aller Art von Genua aus das Thal hinauf, endlich einmal ein imponantes Schauspiel industriellen Lebens darbietend. Die Bahn zieht in dem Thale eines rauschenden Felsstromes stark aufwärts, und sobald man etwas beträchtlicher aus den Thälern hinaufgestiegen ist, hören alle immergrünen Baumarten auf, Alles ist entlaubt und man hat mit einem Schlage das Bild des Herbstes vor Augen. Das nun folgende hohe, sehr romantische Gebirge entrußt uns ganz den Eindrücken Italiens und versetzt uns in eigenthümlicher Weise in die Gegenden der Saone und Poire. Ein Zug äußerlicher Eitelkeit und Geschmacklosigkeit tritt in dieser ganzen Gegend verkehrend hervor, indem all' jener herrliche Schmuck, an dem man sich bis vor wenigen Stunden erfreut hat, jetzt nur auf die flachen Mauern gemalt ist, Marmorballustraden, Balcons, Friese, Fensterfime und alles derartige. Ja, wir fuhren an einem Hause vorüber, auf dessen glatte Bretterwände die ganze Architektur eines schönen Tyrolerhauses mit seinen Galerien gemalt war. Nachdem man einen ganz außerordentlich langen Tunnel durchfahren hat, ist die Wasserscheide überschritten, und die Nebenflüsse des Po begleiten unseren Lauf der Adria zu. Man tritt nun in die unabsehbaren Flächen dieses Stromgebietes, und ist nicht unzufrieden damit, daß die früh eintretende Finsterniß alles dem Auge entzieht.

Die unterma...  
vorzeitig ü...  
beihen soll...  
vorgender...  
Die bunten...  
das Grün...  
sterbenden...  
jener viel...  
Der G...  
Hyacinthen...  
verleihen...  
seinem Zin...  
braucht, d...  
ins Prakti...  
ein Blume...  
seiten sind...  
gibt eine...  
so daß sich...  
der wirklic...  
zähligen an...

Grotten-...  
absehen...  
Phantastie...  
wobei man...  
abweichen...  
geben ein...  
Pflanzen,...  
Gebilden,...  
Sterbens...  
nur dara...  
bürgerung...  
Wer...  
Fig. 2...  
Decorirun...  
und Archi...  
ist, bedat...  
lation ob...  
brochen...  
müssen...  
werden...  
der Dach...  
schließen...  
Abtheilun...  
man die...  
kann, w...  
werdende...

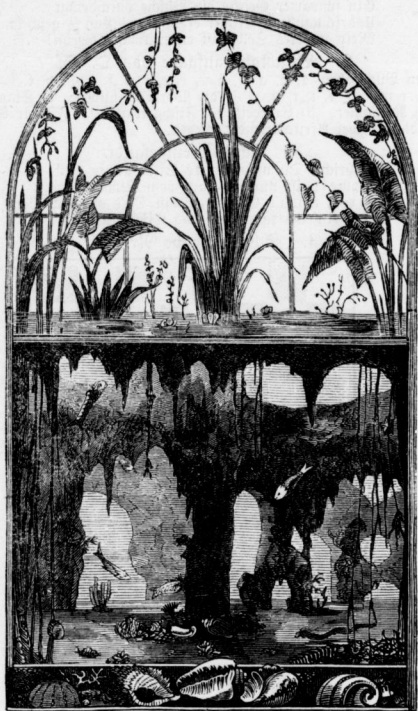


Die ungewöhnliche Nachsicht des Himmels hat zwar in diesem unter manchem Kinde des Frühlings gestatt, sein blühendes Köpfchen vorzeitig über die Erde zu erheben: aber wenn es fortblühen und gedeihen soll, müssen wir es doch zu uns ins Zimmer nehmen und mit sorgender Hand pflegen. Und wie reichlich vergelten sie die Pflege! Die bunten Blüthen bringen Licht und Leben in die düstere Stube, das Grün der Blätter spricht zu dem Menschenherzen von der nie sterbenden Hoffnung: kurz die Blumen im Zimmer sind ein Stück von jener vielbesungenen und so oft vermischten Poesie des Lebens.

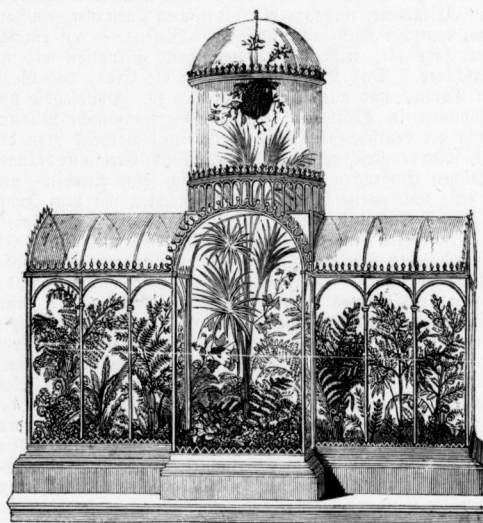
Der genügsame Sinn ist bald zufrieden gestellt: einige blühende Hyacinthen, Crocus oder Maiblümchen, ein Cyclamen, eine Primel verleihen jedem Fenster einen ansprechenden Schmuck. Wer aber bei seinem Zimmerflor nicht allzusehr auf Dekonomie Rücksicht zu nehmen braucht, der möge unseren Abbildungen einen Blick schenken und sie ins Praktische übertragen, wenn sie seinen Beifall haben. Fig. 1. ist ein Blumenfenster mit Aquarium. Die beiden entgegengesetzten Hauptseiten sind einzelne, ganze Spiegelscheiben. Die Rückwand nach außen gibt eine gemalte Perspektive mit transparenten Farben aufgetragen, so daß sich das Auge gern der angenehmen Täuschung einer Fortsetzung der wirklichen Höhlen und Grotten, in denen es den Fischen und unzähligen anderen Bewohnern des Wassers so wohlthig ist, hingibt. Das

Unser Farnkräuterpalast hier ist von folgender reizenden Gesellschaft gefüllt. In der Mitte schwingt sich die graciöse Zwergpalme *Chamaerops humilis* empor, die im Süden Europa's zugleich die Nordgrenzen des Palmenreichs bezeichnet. Zu ihren Füßen duften und quellen einige Arten von Zwergfarn und Lycopodien, *Adiantum capillus Veneris*, *Asplenium marinum*, *Cystopteris fragilis* (eine liebliche, zarte Species von Blasenfarn), ebenso *C. alpina*, von Lycopodien *Selaginella stolonifera*, *formosa*, *denticulata* und *apotheciae*.

Im linken Flügel finden wir *Lastrea cristata* (Kammfarn), *Lastrea filix mas* (gemeinen Mannfarn), Hirschzunge (*Scelopendrium vulgare*), wovon es wenigstens 25 verschiedene Species gibt, mit dem besonders empfehlenswerthen *S. vulgare proliferum* wegen seiner Niedlichkeit und kleinen Schmarogerspänzchen auf seinen Blätterjucken. Unmittelbar an der Thürabtheilung im linken Flügel sehen wir ein Exemplar des berühmtesten englischen Farngewächses (*Osmunda regalis*). Im rechten fällt uns als das reizendste das Damenfarnkraut (*Athyrium filix femina*) mit seinen zarten, feberigen, graciösen Blätterhaufen auf, darunter *Polypodium vulgare*, daneben *P. Dryopteris* mit dem allererquickendsten Tone des Grün. Die beiden anderen Hauptpflanzen auf dieser Seite sind (in der Mitte) *Pteris aquilina*, *Lastrea spinulosa*. Alle diese Pflanzen sind nach der Natur gezeichnet und in ihren Um-



Blumenfenster mit Aquarium.



Gewächshaus am Fenster.

Grotten- und Felsenwerk muß, wenn es nicht schädliche Bestandtheile abseken soll, von gut gereinigtem Roman-Cement sein. In dieser Phantasiawasserbaukunst läßt sich viel Freiheit und Geschmack entwickeln, wobei natürlich Niemand mit Vortheil von den natürlichen Formationen abweichen kann. Geschliffene Gläser und Bergkryalle eingewoben geben einen hübschen Effekt, den sich die Natur auch erlaubt. Von den Pflanzen, die aus dem Wasser blühen, und den Legionen von animalischen Gebilden, die darin sich ihres seltsamen Geborenerdens, Lebens und Sterbens freuen, sprechen wir wohl ein anderes Mal. Hier kam es nur darauf an, ein Bild davon zu zeigen, wie weit man in Einbürgerung der Natur mitten in unsere Häuslichkeit gehen kann.

Wer ein transportables Häuschen vorzieht, dem empfehlen wir Fig. 2, die kaum einer besonderen Erläuterung bedarf. Es ist zur Decorirung des Fensters bestimmt und muß sich deshalb in seiner Größe und Architektur danach richten. In sofern es für Farncultus bestimmt ist, bedarf es allerdings besonderer Sorgfalt, daß durch zu viel Ventilation oder Sonne nicht die notwendige Feuchtigkeit der Luft unterbrochen werde, und einer besonderen Freiberde. Einige Wände desselben müssen zugleich als Thüren benutzbar sein und demgemäß eingefügt werden. Die beste Ventilation bilden kleine Löcher in dem Rahmen der Dachscheiben mit Schiebern davor, so daß man die Löcher damit schließen kann. Das ganze Glashäuschen zerfällt durch die mittlere Abtheilung mit dem Thurme in drei Sektionen. Es ist gut, wenn man die beiden Flügel des Thurmes so erbaut, daß man sie abnehmen kann, weil man dann das Ganze leichter reinigen und unansehnlich werdende Pflanzen bequemer durch frische ersetzen kann.

rissen vollkommen getreu. Doch gibt die bloße, wenn auch noch so zierliche Form, keinen Begriff von den zarten, frischen, erquickenden Tinten des Grüns, welches stets aus diesen geheimnißvollen, reizenden Wäldchen hervorduft.

Um den ganzen, kostbaren Boden lebendig zu machen, mag man alle Zwischenräume ausfüllen. Am besten eignen sich dazu niedrige Farnarten: *Asplenium lanceolatum* und *trichomanes*, von blühenden Pflanzen *Drosera rotundifolia*, Sumpfpflanzen, *Oxalis* u. s. w.; kleinblättriger Epheu gibt eine hübsche Variation.

Alle diese Pflanzen gedeihen in demselben Boden, in derselben feuchten Luft. Man schüttet die Erde, ein grobes Gemisch von je einem Drittel fibrosem Torf, Lehm und weißem Sand mit Kohle von weichem Holz und einer mäßigen Portion zerbrochener Blumentopfscherben, auf eine Schicht von bloßen Echerben, welche wenigstens die einfachste Art der nothwendigen Drainage bilden.

Diese Bemerkungen werden als Leitfaden zu einem Stubensentempel für die reizenden Farngebilde hinreichen. Kunstgärtner werden die nöthigsten Species leicht liefern können.

So ein Stubengewächshaus-Krystallpalast ist ein Muster und kann bei mäßiger Größe von Spiegelscheiben gemacht, schon 200 Thlr. kosten. Aber Fensterglas thut's auch, und auch gewöhnliche, bekannte Häusfreunde von Topfgewächsen entwickeln in einem für sie besonders angeordneten Glashäuschen für einige wenige Thaler die herzlichste Dankbarkeit, die stets aus ihren grünquellenden Herzen hervorbricht, und die sie noch außerdem wörtlich und wirklich „durch die Blume“ zu verstehen geben.

**Prinz Heinrich, der Bruder Friedrichs des Großen.**

Wir feierten in diesen Tagen (18. Januar) den 151. Geburtstag eines Mannes, der merkwürdiger Weise weder in der Geschichte, noch in der historischen Erinnerung des Volkes den seiner Bedeutung würdigen Platz einnimmt: des Prinzen Heinrich von Preußen, Friedrichs des Großen Lieblingsbruders. Die Tradition hat dem Fabius des siebenjährigen Krieges, dem hochstrebenden Denker und Staatsmann, der die Großmachstellung Preußens mit erringen und besiegeln half, den Nachruhm in Erz, den er verdient hat, verlagert, es sei denn, daß man die Reiterstatue des Prinzen, welche am Fußgestell des Berliner Friedrichs-Denkmal's heraustritt, für genügend erachte. Früher befand sich noch im Garten von Bellevue eine Bronze-Brustbild Heinrichs, es ist aber entwendet und nicht wieder herbeigeschafft worden. Aehnlich stiefmütterlich hat die Literatur den Prinzen behandelt. Zwar wird er generell nach dieser oder jener Richtung hin in allgemeinen Werken erwähnt, zwar feiert ihn Heinrich von Bülow in der kritischen Geschichte seiner Feldzüge, aber einen deutschen Biographen hat der Prinz noch nicht gefunden. Nur sein Adjutant, Graf la Roche-Hymon, schrieb 1809 in Paris: „vie privée, politique et militaire du prince Henri de Prusse.“ Unter diesen Verhältnissen ist ein historisches Gedenkblatt, welches uns der Major z. D. A. v. Croufaz (Prinz Heinrich, Berlin, A. Weile 1876) bietet, eine doppelt anzuerkennende Gabe.

Friedrich Ludwig, der dritte am Leben gebliebene Sohn König Friedrich Wilhelm's I. und der Königin Dorothea, wurde am 18. Januar 1726 geboren. Seine Erziehung beruhte, wie die Friedrichs, auf französischen Kulturmitteln; im Uebrigen bestimmten ihn die Ueberlieferung des Blutes, sein spartanischer Vater und die Eindrücke seines Jugendlebens. Durch einen Bruder, wie Friedrich war, konnte er sich nur gleichzeitig erhoben und gedrückt fühlen; die Katastrophe von 1730 berührte ihn noch nicht, aber weitere Zwiespaltigkeiten im Elternhause gingen doch nicht spurlos an ihm vorüber. Die Verwanlung von 1740 griff machtvoll in sein innerstes Leben: diesseits derselben das Friedenszeitalter, das einfache Haus, die strenge Zucht des Lyfurgus als Vater und Kriegsherr, ringsum die soldatischen Puritaner, ein Jopf wie der andere, deutscher Kern, aber nüchternes Wesen; — auf einmal, kaum vierzehn Jahr alt, trifft ihn die veränderte Situation wie mit einem Donnerschlage. Das Bisberige sinkt in die Erde, das Genie steigt auf den Thron, und alle Künste begleiten es. Philosophie und Humanität kommen in Thätigkeit; während die französische Bildung vordringt, macht der deutsche Geist seine Fortschritte; während man den Mufen huldigt, wird der Krieg erklärt. Ueberraschende Ereignisse drängen sich. Unter solchen Eindrücken vollendete Heinrich seine Knaben- und Lehrzeit; der erste und zweite schlesische Krieg machten ihn zum Jüngling, in der darauf folgenden Zeit ward er zum Mann. Der siebenjährige Krieg verwerthete seine Talente und seinen Mannesmuth, aber auch nachher stand er in Friedrichs übriger Regierung auf einer Höhe, die er sich selbst verbannte. Heinrichs äußere Erscheinung schuf da, wo er fremd war, als Ganzes keine besonderen Eindrücke. Bei kaum mittelgroßer Figur zeichneten ihn auch Gang, Haltung und Mienenpiel nicht eben aus, seinem Benehmen nach konnte er fast für zu ernst gelten. Seine hohe Stirn mußte jeder Vhrenologe würdigen; in seinen großen blauen Augen lag ein ähnliches Feuer, wie in denjenigen Friedrichs — seine Umgebung fühlte es heraus, daß durch diese Fenster des Geistes dichter Nebel und seine Verwicklungen durchschaut wurden. Haarscharf und nabelspitz, nerventhätig und reizbar, aber bei steter Umsicht und Vorsicht; zu Grillen und Eiferlüchteleien geneigt, aber nur theoretisch und in Nebendingen, in der Praxis dagegen und auf jedem Entscheidungspunkte stets edel, hingebend, unermüdet — so zeigte sich Prinz Heinrich durchweg, am meisten im siebenjährigen Kriege. Mochte er mit diesen Eigenschaften dem großen Könige in kleinen Umständen bisweilen unbequem sein, das Herz und Kennerauge desselben hat ihn doch unermesslich gewürdigt.

Man erkennt dies schon aus einem nach dem Tode Winterfelds am 17. September 1757 in Rursleben bei Erfurt geschriebenen Briefe Friedrichs an die Markgräfin von Baireuth, in welchem es heißt: „Ich habe Ursache, mir zu meinem Bruder Heinrich Glück zu wünschen; er hat sich als Soldat wie ein Engel und als Bruder sehr gut gegen mich benommen.“ — Eine zu Eckartsberga unweit Merseburg am 6. Oktober 1757 gedichtete Ode Friedrichs wendet sich an den Prinzen Heinrich und feiert ihn begeisterungsvoll als Haltspunkt und Helfer des schwer bedrängten Vaterlandes. Als derselbe in dem unglücklichen Jahre 1759 Sachsen behauptet und Daun im Schach gehalten hatte, sprach der König, dies anerkennend, das bekannte Wort aus: „Prinz Heinrich ist der einzige General, der in diesem Feldzuge keinen Fehler gemacht hat.“ — Und aus Anlaß des Sieges von Freiberg sprach jener große, in seinen Lobreden so sparsame Kenner militärischer Verdienste: „Das schönste Lob, welches man dem Prinzen Heinrich beilegen kann, ist die Erzählung seiner Thaten; Kenner bemerken darin leicht jene glückliche Mischung von Vorsicht und Kühnheit, welche dazu gehört, um einen vollkommnen und großen Kriegshelden zu bilden.“ Dies sind nur die hervorragenden Auerkennnisse Friedrichs, aber sie würden schon allein dem Prinzen Heinrich ein Denkmal gründen.

Der Prinz war nicht so vielseitig, so interessant und so populär, wie Friedrich, er hatte bei seinem Schwert kein Saitenspiel, las nicht den Horaz, während er die Feinde schlug, er ging nicht mit Meilenstiefeln und entbehrte der großmächtigen Gedanken seines Bruders: aber er besaß mehr Vorsicht und Korrektheit für das Einzelne, verstand auch die Kunst des Abwartens und überrückte sich nie. Wenn Friedrichs ungeheure Werkthätigkeit diesen bisweilen stracheln ließ, so ist Prinz

Wagnissen abgeneigt, vermochte er dennoch unter besonderen Umständen große Entschlüsse förmlich aus dem Aermel zu schütteln. Geschichte zeigt nur selten zwei so außerordentliche Brüder neben an. Im siebenjährigen Kriege haben beide sich glücklich ergüßelt. Friedrich allein hätte wahrscheinlich ohne diesen Bruder den Kampf gegen die europäischen Mächte nicht bis auf die Höhe von Hubertusburg hinaufzuführen vermocht; Heinrich wäre allein nicht universell genug gewesen, überhaupt einen siebenjährigen Krieg zu führen. — Friedrich brauchte eine Basis seiner Operationen, die fest blieb, während er seine Zirkel beschrieb und seine Schläge that. Sie lag in Sachsen. Prinz Heinrich behauptete sie mit Ausdauer und Genie. Sein Vertheidigungskrieg, der oft zur entschiedenen Defensive überging, ist einer der bewunderungswürdigsten Kriege, die je geführt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

**Aufgaben.**

**1. Leichtes Anagramm von C. W., 3.**

Siehst Du das freundliche Gartenhaus?  
Es schallen gar fröhliche Lieder heraus,  
Auch mir sind viele darunter geweiht,  
Sie bringen den Zoll mir der Dankbarkeit.  
Ich gab dem Häuschen das liebliche Kleid,  
Den Sängern den Stoff zur Fröhlichkeit.  
Doch weh' mir, während man d'rin mich besingt  
Ein schwarzer Geselle die Büsche durchdringt  
Und schauwandel zerstört er mich. — Laß es geschehn,  
Wein anderes Selbst ist er, rückwärts besehn!

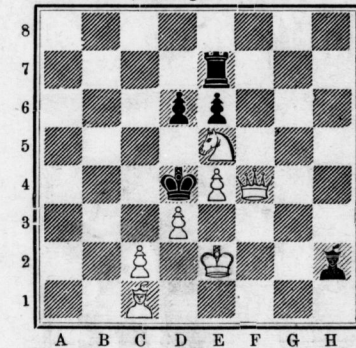
**2. Buchstabenaufgabe von D. S.**

Von den Buchstaben a, a, a, a, b, c, e, e, e, e, f, g, h, h, f, l, n, n, o, o, o, p, p, p, r, r, r, r, s, t, t, t, u, u — die Worte zu bilden: 1) Stadt in Provins Sachsen. 2) Raubthier. 3) Erdheil. 4) Fischgattung. 5) Fluß in Ästen — deren An- und Endlaute zwei Afrika-reisende ergeben.

**3. Räthsel, eingesandt.**

Nie spricht Du meine erste Silbe aus;  
Die zweit' ist nur ein Laut vom Alphabet,  
Und doch macht's Ganze, trägt's Du's oft nach Haus,  
Daß Dein Vertrauen auf das Glück verfehlt.

**4. Schachaufgabe Nr. 42.**

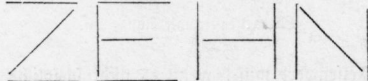


Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

**5. Schach Nr. 43** (für den ersten Anfang, von C. Z., Bst.) Stellung: W. K. a6; L. g4; S. a5, c6; B. e6. S. K. c7; B. d6. — W. zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

**Lösungen aus Nr. 1.**

1. (war natürlich ein Scherz!)



- 2. Dreieck — Pred. 3. Die Theile sind 20, 5, 12, 8.
- 4. Domitian (6), Alligator (5), Ranting (3), Hindu (1), Umbrien (2), Ynta (4). — Hunad — Ungarn.
- 5. Athalia (4), Eberdamm (7), Baltischport (1), Bichi (3), Anadir (2), Italien (5), Neamerico (6). — Bazaine, Lachaud, Brianon.
- 6. Vergeben. — Nach einer gütigen Notiz lautet das Räthsel in Schlettermacherscher Fassung:

Sümmliche Tugend, Fehler im Kartenspiel —  
Gräßlicher Mord, Alles ein Wort!

**Correspondenz.**

D. G., Gerbleit (kam leider zu spät).  
Lösungen aus Nr. 1: D. u. M. K., C. B., Clara, a. S. — Gebr. S., Bruderdorf (a. a. 53); K. K. a. S.; M., Merseburg; S. in S. (hat uns vielen Spaß gemacht!); v. B. in S.; D. D., Dresden; \*S. W. in S.; B. C., Vennewitz (a. a. 53); Z. B., Eisleben (a. a. 53); A. Bg., Eisleben (wir müssen immer wiederholen, daß wir mit etlichen Bilderrätheln ausreichend versehen sind und bei der geringen Zahl, die wir zu bringen vermögen, keine neuen annehmen können); K. G., Kalsbriet.

**Schachcorrespondenz.**

Z. B. Mit dem von uns schon vielfach erläuterten en-passant-Schlagen hat es folgende Bewandniß: Ueberdreht ein B. beim Anzug mit 2 Schritten das Schlaggebiet eines feindlichen B., so hat letzterer im nächsten Zuge das Recht, ihn zu schlagen, als ob er nur einen Schritt gethan hätte. Zur Einprägung ähnlicher Regeln rathen wir Ihnen dringend, sich einen Leitfadens anzuschaffen; nach unserer Meinung würde „Lange, Schachspiel, Halle, Schrödel und Simon“ gut für Sie passen. Billiger und für den ersten Anfang ist „Fortius, Schachlatechismus, Leipzig, J. S. Weber.“

**Wir bitten, alle auf das Sonntagsblatt bezüglichen Einwendungen nur zu adressiren: An die Expedition der Hallischen Zeitung (Schwetschke), Halle.**